

königlichen Palastes, ja ein römisches Thermenbad ist aus Steinen, die von weither herbeigeschafft worden sind, kunstvoll errichtet. Und als die Gesandten zum Mahl geladen sind, werden ihnen auf silbernem und goldenem Geschirr wohlzubereitete Speisen gereicht und der Willkommenstrunk geboten. In der Mitte aber sitzt Attila. Er trinkt nur aus hölzernem Becher, er isst von hölzernen Schüsseln, nichts anderes als Fleisch. Nach dem Mahl treten auch Spaßmacher spätrömischer Art auf. Attila aber verzieht auch da keine Miene, ernst und gemessen, schweigend und unnahbar sitzt er da, nur von Zeit zu Zeit dem einen oder dem andern der Teilnehmer zutrinkend.

Im letzten Augenblick tun sich Germanen und Römer zum Kampf gegen den Eroberer aus dem Osten zusammen

Der Zusammenstoß steht diesmal nicht unter dem Zeichen einer einzigen überragenden Persönlichkeit, die die verbliebenen Kräfte des Abendlandes zusammenzuballen verstanden hätte, sondern unter dem Zeichen eines denkwürdigen Zusammenwirkens. Der kluge römische Reichsfeldherr Aëtius wäre ohne Hilfe von außen nicht imstande gewesen, den Ansturm der Hunnen aufzuhalten. Entscheidend war, daß das geschlossenste der germanischen Königreiche des Westens, die Westgoten Südfrankreichs, sich mit den römischen Truppen zusammensand.

Die Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden entscheidet zum zweiten Male das abendländische Schicksal

In der Gegend von Troyes kommt es zu der Schlacht, deren Platz in späterer Ueberlieferung auf die Katalaunischen Gefilde verlegt wird, zu einem ungeheuren Ringen gewaltiger Heerhaufen. Lange wogt der Kampf hin und her, gegen Abend geht Theodorich, der Westgotenkönig, mit verdoppelter Wucht gegen die Hunnen vor, Attila muß sich zurückziehen, in seiner Wagenburg soll er den erneuten Angriff der Gegner erwarten und sich selbst schon einen Scheiterhaufen errichtet haben, um lieber unterzugehen, als in die Hände der Feinde zu fallen. Aber man läßt Attila abziehen, er bedroht im nächsten Jahr noch Oberitalien und kehrt schließlich mit seinem Heer wieder ins Donaugebiet zurück. Bald nach seiner Heimkehr stirbt Attila, das kriegerische Nomadenvolk löst sich wieder in seine einzelnen Scharen auf, die keine staatliche Zusammenfassung mehr finden.

Nach der Vertreibung der Hunnen

Die Gewalt der Bedrohung und die Wucht dieser Entscheidung hat die westgotische Sage festgehalten, wenn sie die Geister der Verstorbenen den Kampf auf den Katalaunischen Gefilden in der Luft fortsetzen ließ, während ihre Leichen von dem vergossenen Blut weggeschwemmt wurden. Soviel ist gewiß: indem sich Römer und Westgoten im Kampf gegen die Hunnen zusammensanden und den Aufbau eines Hunnenreiches inmitten der alten Kulturwelt unmöglich machten, haben sie erst die Möglichkeit für die zukünftige Gestaltung des Abendlandes geschaffen.

Ein neuer, dritter Ansturm bedroht das Abendland: der Islam

Neben dem Kampf gegen die asiatischen Nomadenvölker hat sich das abendländische Mittelalter ständig gegen den Süden zu verteidigen: Seit der Mitte des 7. Jahrhunderts werden die arabisch-mohammedanischen Stämme durch das Gebot religiös-politischer Unterwerfung der Ungläubigen über die Grenzen Arabiens hinausgetrieben. Groß war die Gefahr, daß bei ihrem siegreichen Vorstoß die europäische Kultur unter orientalische Einflüsse geraten würde.

Die Arabergefahr im Südosten und im Südwesten Europas

An zwei Stellen suchen die Araber im 8. Jahrhundert nach Europa vorzudringen. Im Osten haben sie seit der Mitte des 7. Jahrhunderts dem byzantinischen Reich Provinz für Provinz entzogen: weite Gebiete Nordafrikas, Aegypten, Syrien, große Teile Kleinasiens. Jetzt schicken sie sich an, gegen Konstantinopel vorzugehen. Und gleichzeitig stoßen sie im Westen von Nordafrika aus nach Spanien und Gallien vor.

Kaiser Leo verteidigt den Osten Europas gegen den arabischen Ansturm

Für das byzantinische Reich steht seine gesamte Existenz auf dem Spiel. In Konstantinopel aber überstürzen sich eben jetzt Parteikämpfe und Thronwechsel. Erst unmittelbar aus der ärgsten Bedrohung heraus erhebt hier der Retter in der zugleich verschlagenen und straffen Persönlichkeit Leos des Isauriers. Im Kampf gegen die von allen Seiten das Reich bedrohenden Völkerschaften ist Leo, ein Soldat von niederer Herkunft, hochgekommen. Er rückt vor Konstantinopel, stürzt den schlaffen Kaiser Theodosius, nachdem er sich selbst zum Kaiser hat ausrufen lassen, und setzt in gewaltiger Anspannung die Stadt in Verteidigungszustand. Als die Araber 717 vor Konstantinopel rücken, finden sie dies große europäische Bollwerk dank Leos Anstrengungen auch für diese schwerste Bedrohung gerüstet. Brandherde, die das gefürchtete griechische Feuer anspeien sollen — eine Explosionsmischung, die durch Zusatz von gebranntem Kalk und Erdölen auch auf dem Wasser brennt und aus Spritzen geschleudert wird —, stehen bereit. Im Vertrauen zu seiner Führung hält das Volk in der zugleich von der See- und von der Landseite umschlossenen Stadt aus. Ein ungewöhnlich harter Winter veranlaßt die Araber schließlich im Frühjahr 718 zum Abzug. Das südöstliche Bollwerk Europas ist befreit!

Der Führer der Germanen, Karl Martell, schlägt im Westen die Araber vernichtend

Wir wissen nur wenig über den gewaltigen Kampf, durch den bei Tours und Poitiers 732 die arabische Woge im Westen Europas zum Stehen gebracht wurde. Aber wir wissen, daß es die zielsichere Persönlichkeit eines willensstarken und klaren Führers war, die hier das Abendland rettete. Schon das folgende Jahrhundert hat dem Hausmeier Karl, der in schweren Kämpfen die Einigung des gesamten Frankentums